

Abenteuerurlaub in Deutschland

Nach wochenlangen Vorbereitungen, Pferd trainieren, Route ausarbeiten, Gepäckutensilien kaufen, etc. sollte er losgehen: Mein 1. Wanderritt mit dem eigenen Haflinger ohne Begleitung.

„Was, Du willst allein, hast Du denn keine Angst?“ waren noch die harmloseren Bemerkungen. „Wenn Du überfallen und/oder vergewaltigt wirst“, die etwas deftigeren, stets begleitet von einem Blick, der mich fürchten ließ, man werde gleich die Zwangsjacke bestellen. „Nimm wenigstens ein Handy mit!“ lauteten die Ratschläge, als man merkte, daß ich nicht von meinem Vorhaben ablassen wollte.

Denn erstens bin ich ziemlich stur, zweitens ist die Möglichkeit, überfallen und vergewaltigt zu werden, in Frankfurt und in diversen Tiefgaragen wesentlich höher. Handys gab es nur mit Jahresvertrag, was ich dankend ablehnte, und das Leihgerät wurde in letzter Minute vom Besitzer selbst benötigt. „Wenn Du ein Handy brauchst, dann garantiert dann, wenn eh ein Funkloch ist“, dachte ich mir und verzichtete letztendlich darauf. Zudem wäre eine zusätzliche Gewichtsbelastung gewesen. So kam ich mit mir, Sattel und Gepäck auf ca. 70 kg maximal. Nun konnte es beginnen, das

Abenteuer Deutschland vom Sattel aus. Mit einem aufmunterndem „Wenn Dir der A... weh tut, häng' ihn in kaltes Wasser!“ ging es bei tropischen Temperaturen los.

Moonfire Lady, meine 5 1/2-jährige Haflingerstute von Stuart (Steiger), mit etwas Araberblut von der Mutter Mali, Züchter: Horst Hechler, Lindenfels, marschierte munter dahin. Kurze Zeit später kamen wir an einer schlafenden Schafherde vorbei, die natürlich just in dem Moment erwachte, als wir direkt daneben waren. Lady machte einen kleinen Satz auf der Stelle, der nicht weiter tragisch gewesen wäre, hätte ich nur allein im Sattel gesessen. So fing durch das Mehrgewicht an Gepäck die ganze Chose das Rutschen an. Man sollte zu Hause wenigstens einen Proberitt mit vollem Gepäck machen. Ja, ja die Faulheit. Also anhalten, neugurten und das Gepäck fest verzurren, dann weiter. Ich hatte mir schönes Wetter gewünscht. Doch wie heiß es so schön, sei vorsichtig mit deinen Wünschen, sie könnten in Erfüllung gehen. Ruckzuck kletterten die Temperaturen auf 25 °, und die Luftfeuchtigkeit war hoch. Die Bremsen freuten sich über das unverhoffte Festmahl und luden auch ihre Kumpanen ein. Also absitzen, Pony einsprühen, eine Stunde Ruhe vor den Biestern. Als ich auf der Karte den zurückgelegten mit dem restlichen Weg zum Zielort verglich, dachte ich, das schaffen wir nie.

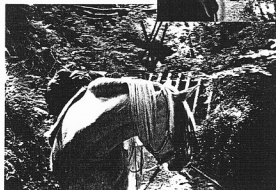


Aufbruch zum „Abenteuer Deutschland vom Sattel aus“

Den ersten Ort nahm Lady (Spitzname Zwöckel) zum Anlaß, so zu tun als habe sie noch nie Häuser oder Traktoren gesehen. In jedem Hof schien ein pferdefressendes Monster zu lauern. Über sonnendurchflühte Felder ging's dann weiter zum nächsten Ort. Hier mußten wir eine Freipause für den halbverhungerten Haflinger (ihre Meinung) und eine Trinkpause für den halbverdursteten Reiter (meine Meinung) einlegen.

Gegen Mittag erreichten wir den ersten Wald, wie schön. Einige Kilometer ebenen Waldweges wurden durch 100 m Steilhang abgelöst, der an der Eisenbahnlinie endete. Den ersten Zug ihres Lebens würdige Zwöckel nur kurz, bevor sie entschlossen zum Gras strebte. In der Kreisstadt Höchst/Odw. begegneten wir vielen netten Wanderern und Radfahrern und beantworteten deren Fragen nach dem Woher und Wohin. Dann stand uns das erste Abenteuer bevor: Das Überqueren einer stark befahrenen Bundesstraße mit LKW's en masse. Ohne mit der Wimper zu zucken ging's an sich plötzlich öffnenden Auto- und Telefonzellen-türen (haben die Leute keine Augen?) vorbei und über den Zebrastreifen zur anderen Straßenseite. Nun mußten wir nur noch durch ein Wohngebiet, dann auf die letzten drei Kilometer dieses Tages. Wieder am sonnendurchfluteten Waldrand entlang, mittlerweile waren wir für jede Wolke dankbar. Lady hatte gemerkt, daß ich die Bremsen besser erwischte als sie,

Verdammt eng und niedrig war der Durchlaß in der Schlucht bei Klingenberg. Nichts für dicke Pferde oder tragende Stuten. Nach gelungener Passage noch schnell ein Blick zurück und weiter gings.



und so deutete sie mir nur mit einem Kopfnicken oder einem dezenten Schweifschlagen nach links oder rechts den Ort des Parasiten an und stand dann still, damit ich besser treffen konnte. Am Ziel gab es für jeden eine kalte Dusche, eine Weide für das Pferd, einen Italiener für mich (bitte nur gastronomisch zu verstehen). Nachts schlief ich bei Lady auf der Weide, die wir uns mit fünf Ziegen teilten. Die neugierigen Ziegen umstellten mich im Halbkreis und begutachteten meine Gerätschaften. Tja, Ziegen, eine selbstauflasende Isomatte ist schon was Feines. Zwockeichen entdeckte derweil ihre Cutting-Eigenschaften und stürzte sich auf die Ziegen, um sie fortzutreiben. Leider hatte sie die Rechnung ohne den Bock gemacht, der sich das nicht widerspruchslos gefallen ließ und seinerseits zum Gegenangriff startete: Wie schnell man doch manchmal einen Roll back lernt. Die Ziegen verkrümelten sich nachts in ihre Hütte, so hatten wir unsere Ruhe.

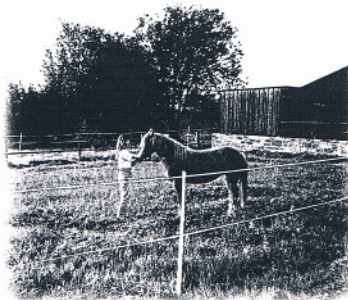
Nach morgendlichem Katzenfrühstück, 1 Kaffee und die Semmel von gestern, brauchte ich heute nur eine Stunde zum Satteln und Packen. Durch Scharen von Ferienkindern aufgehalten kamen wir um 9 Uhr fort. Ohne Zwischenfälle, und diesmal „Gott sei Dank“ im Wald, gelangten wir nach Klingenberg. Trotz großer Aufregung meinerseits marschierten wir problemlos über die Mainbrücke. Zwocel nahm dies wesentlich cooler als ich. Selbst die Verkehrsströme und Passanten ließen sie kalt. Im Ort folgten wir einem Wanderweg und standen plötzlich vor einer engen Schlucht mit einem schmalen Holzsteg ohne Geländer. Ohne Zögern lief meine Stute hinüber, nachdem ich zuvor so gut es ging die Festigkeit getestet hatte. In der Annahme, der Pfad führe am anderen Ufer stetig aufwärts, wanderten wir weiter. Doch weit gefehlt, der nächste Holzsteg wartete. Dieser bereitete jedoch auch kein Problem. Am kühlen Bachufer entlang führte der Weg durch eine malerische Schlucht... bis wir von einem übermannshohen Holzgitter aufgehalten wurden. Umkehren oder weiter, das war nun die Frage. Der Pfad hinter dem Gitter sah sehr passabel aus, und so nahmen wir Maß: Ich kam durch, das Pferd bis zu den Hinterpacktaschen. Absatteln? Umkehren? Wenn die Kaffeetasse weg wäre, müßte es gehen. Also Lady bis zu den Packtaschen millimeterweise hineingelotst, die Taschen links und rechts in die Gitter geklemmt und „Vorwärts marsch!“ Bis auf ein paar kleine Kratzer am Leder waren keine Blessuren zu vermeiden.

Moonfire Lady bekam zur Belohnung ein Leckerli von des Reiters Traubenkernerration

und viel Lob. So, nun konnte es weitergehen. Der Weg war schön breit und eben... bis zur nächsten Kurve. Eine überhängende Felswand bremste das Weiterkommen. Das Ganze nochmals von vorn, Maß nehmen, könnte klappen, wenn das Alpenquartier keinen Hufbreit nach

rechts in den Abgrund tritt. Ein Stoßgebet und weiter. Das brave Roß schabte zwar mit den Packtaschen an der Felswand, stürzte aber nicht in die Schlucht. Da beweist sich wieder mal ein trittsicherer Haflinger. Die letzte Brücke, leider mit Geländer, das in diesem Fall eher hinderlich war, führte sie doch im 90° Winkel nach rechts. Auf dem ein Meter breiten Felsabsatz das Pferd so zu bugsieren, daß es über die Brücke und um die Ecke kam, ohne sich mit Sattel und Taschen aufzuhängen, war schon eine Kunst für sich. Doch wir hatten Glück, und der Weg war hernach einwandfrei und führte auf einen breiten Waldweg. Ab hier sah das Pony seine Arbeit für beendet an, die letzten 5 km trat es in den Streik. Trotz ausgiebiger Freipausen interessierte es sich nur noch für die grünen Gewächse vor ihren Hufen, so daß ich gezwungen war, den Freßsack mit dem Führstrick zu ziehen, wollten wir denn unser Nachtlager erreichen. Man kann sich leicht denken, für wen das anstrengender war. Wer schon einmal einen halbverhungerten Haflinger einen grasbewachsenen Feldweg entlang geführt hat, kann es mir vielleicht nachempfinden. Es soll tatsächlich Menschen geben, die Geld bezahlen, um im Fitness-Studio ihren Bizeps zu stählen. Wir fanden eine liebevolle Aufnahme in unserem Quartier und konnten unseren Hunger stillen. Ach ja, landschaftliche Eindrücke hatte ich nicht viel, aber 100 Bremsen totgeschlagen.

Zur dritten Etappe begrüßte uns ein wunderschöner sonniger Morgen, und im Gegensatz zu gestern ein frischer Wind. Wir starteten quer durch den Spessart auf langsam an-



Verdiente Rast mit Weidegang am Etappenziel

steigenden ebenen Wegen. Die Temperaturen waren ideal und endlich mal keine Bremsen. Kilometerlang begleiteten uns nur Bäume und Sträucher. Mutterseelenallein durchstreifen wir den Forst und kamen uns vor wie die Spessart-Räuber. Die Zügel im Stallhalfter festgehakt und über die Vorderpacktaschen gelegt bumtelten wir stundenlang dahin. Am Mittag erreichten wir Altenbuch durch einen Parallelweg zur geplanten Route, da diese sehr grob geschottert war. Im nachhinein hätten wir lieber den Steinweg nehmen sollen, denn der andere „Weg“ führte durch Gestrüpp und Abhänge recht abenteuerlich zum Ort. Entlang eines wunderschönen Bachlaufes gelangten wir zu einem Ausflugslokal im Wald. Die geballte Masse der Touristen, auf die wir hier trafen, war nach den einsamen Waldwegen ein richtiger Kulturschock. Die letzten Kilometer zu unserer Nachtstation legten wir recht schnell zurück. Doch hier erwartete mich ein gelinder Schock, denn Zwocel hatte beginnenden Satteldruck, wahrscheinlich durch das Schaffell verursacht, das ich extra für den Ritt gekauft hatte. Ich entschloß mich zum Abbruch des Rittes, bevor sie sich wundreibt und Schmerzen bekommt. Schade, gerade hatten wir uns optimal aufeinander eingespielt.

Wir ließen uns mit dem Hänger abholen, und ich ritt das Pony die nächsten Tage ohne Sattel, damit es nicht aus der Übung kam. Denn wir wollen unseren Abenteuerurlaub ja noch fortsetzen. Wie es weiter ging, lesen Sie in der nächsten Ausgabe von Haflinger aktuell.

Text und Fotos: Iris Poelike, Lindenfels